

„Was befehlen Ihre Majestät, daß ich erzähle?“

„Wer Sie sind? Was Sie und Ihr Gatte treiben? Warum Sie nach Petersburg gekommen sind?“

Und Madame Cagliostro berichtet. Sie plaudert munter drauflos. Von ihren Kreuz-und-Quer-Fahrten durch Europa, dem unruhigen Wanderleben ihres edlen Gatten. Ah mein Gott, wie schwer ist seine große Mission! Wie viele Feinde, welche Neider! Wie wenig Dankbarkeit für seine Wohltaten. Statt dessen Argwohn, Verfolgung, Verleumdung, selbst Haß.

Katharina verwendet kein Auge von der beweglichen Römerin. Das stolze Haupt auf die Hand gestützt, die Augen beschattet, sitzt sie regungslos, schweigend und lächelt. Eine Sphinx, die leibhaftige nordische Sphinx.

„Mein Onkel, der Herzog von Ferrara...“ beginnt Madame einen neuen Faden. Sie spinnt und spinnt an ihm mit gelenker Zunge. „Als aber eines Tages mein Sohn, der Kapitän in holländischen Diensten —“

Da lacht die stolze Zarin, lacht so herzlich, daß Madame Cagliostro betreten innehält. „Lassen wir das“, sagt Katharina. Unvermittelt, beinahe brüsk fragt sie: „Sie kennen den Fürsten Potemkin?“

„Ein wenig“, versichert die schöne Frau. „Oh, ein gewaltiger Mann, ein lebenswürdiger Kavalier.“ Er interessiere sich sehr für die magischen Kräfte, die geheimen Wissenschaften ihres Mannes.

„Soviel ich weiß, interessiert sich unser Fürst mehr noch für Sie, mein liebes Kind“, bemerkte die Zarin leichthin und lehnt sich prüfend zurück.

Madame errötet. „Oh, Majestät — wer sagt das? Wer darf das behaupten?“

„Ganz Petersburg weiß es. Und mokiert sich darüber“, bemerkt die Zarin ruhig.

„Welche neue Verleumdung, Majestät! Das sind unsere Neider! Die Menschen-güte des Fürsten ist bekannt. Alles wird mißdeutet.“ Madame redet sich in Eifer. Ihre Wangen glühen. Eine vollendete gekränkte Unschuld, malt sie das Porträt des großen Mannes, und ihr eigenes dazu, in wahren Himmelfarben.

„Genug!“ Die Zarin erhebt sich, in jeder Bewegung die große Katharina. „Die dunklen Wundertaten Ihres Gatten vertragen sich nicht recht mit dem Lichte der Vernunft, das in meinen Staaten leuchten soll. Auch hat man mir eine merkwürdige Geschichte von dem verschwundenen Kinde einer Bäuerin berichtet, eine Geschichte, die mit der sogenannten Heilung eines Kaufmannstöchters zusammenhängt und dringend der Aufklärung bedarf. Sollte Ihr Gatte in diese Affäre verwickelt sein, so würde ich das sehr bedauern. Ich möchte aber nicht, daß zwei so weltberühmte Leute wie Sie den Aufenthalt in Rußland zu bedauern hätten. Ich gebe Ihnen den Rat, so rasch wie möglich abzureisen und Ihre Mission lieber jenseits der russischen Grenzen auszuüben. Ich begreife, daß Ihnen diese unfreiwillige Abkürzung Ihrer hiesigen Unternehmungen unbequem ist. Man wird Ihnen die Reise in jeder Weise erleichtern. Sie werden morgen früh aus meiner Privatschatulle 20 000 Rubel für Ihre Unkosten empfangen. Ich hoffe sehr, Ihr Gatte wird damit zufrieden sein. Reisen Sie mit Gott, mein schönes Kind. Ich wünsche Ihnen alles Gute!“ Die Zarin ergreift die kleine silberne Schelle auf ihrem Tische. Die Flügeltüren öffnen sich. Madame Cagliostro, bleich und stumm, aber